

# *F&E Beilage*

Übersicht gemäß § 42 Abs. 4 Z 5 BHG 2013

Dezember 2015

---



# Inhalt

<b>1. Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2. Analytischer Teil</b>	<b>6</b>
2.1 Definition F&E	6
2.2 F&E-Quote	6
2.3 F&E-Finanzierung in Österreich	7
2.4 F&E im Budget 2016	9
2.5 Universitäten	12
2.6 Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	14
2.7 EU-Forschungsrahmenprogramm	15
2.8 Steuerliche Maßnahmen	16
<b>3. Tabellenteil</b>	<b>17</b>
<b>4. Technischer Teil</b>	<b>20</b>

# 1. Einleitung

Die Bedeutung von Forschung und experimenteller Entwicklung (F&E) für hochentwickelte Volkswirtschaften mit hohem Lebensstandard und Lohnniveau ist unbestritten. Fortschritte in der Arbeitsproduktivität und damit in der Wettbewerbsfähigkeit sind in Nationen wie Österreich kaum mehr über verstärkten Kapital- oder Arbeits-einsatz erreichbar, sondern werden vielmehr durch qualitative Faktoren wie F&E, Wettbewerb und Arbeitsorganisation bestimmt. Um die Wertschöpfung in Österreich durch Produkte und Dienstleistungen mit hoher Qualität und Innovationskraft nachhaltig zu sichern, ist Orientierung am internationalen Wettbewerb, Bildung und Forschung notwendig.

Den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise zum Trotz setzten sowohl die öffentliche Hand als auch die Wirtschaft ihren positiven Trend bei den F&E-Aktivitäten fort. Ungeachtet der Konsolidierungserfordernisse kann das sehr hohe Niveau der öffentlichen Forschungsmittel der vergangenen Jahre nicht nur gehalten, sondern weiter angehoben werden. Besonderes Augenmerk wird auf dem effizienten Mitteleinsatz liegen, da durch Reibungsverluste und Doppelstrukturen ein erheblicher Teil des Inputs verloren gehen kann. Klare Strukturen, Kompetenzen und Spielregeln, transparente Verfahren und thematische Schwerpunkte sind hierbei Schlüssелеlemente. Die besondere Herausforderung wird zukünftig darin liegen, mit klugen und gezielten Maßnahmen den privaten Anteil an den Forschungsausgaben auf ein angemessenes Niveau anzuheben.

Folgende Maßnahmen wurden auf Bundesebene bereits gesetzt:

## *FTI-Strategie der Bundesregierung*

Die von der Bundesregierung im März 2011 beschlossene FTI-Strategie bietet einen konzisen Problemaufriss und ein umfassendes Bild der künftigen Herausforderungen für folgende Themenbereiche:

- Bildungssystem
- Grundlagenforschung/außeruniversitäre Forschung
- Wirtschaft und Forschung/Innovation
- Politische Steuerung und Fördersystem
- Finanzielle Basis für F&E-Aufwendungen

Die FTI-Strategie formuliert für jeden Bereich Zielsetzungen und Maßnahmen, die nicht nur monetäre Maßnahmen umfassen, sondern auch gesetzgeberische und organisatorische Reformen zum Inhalt haben. Bei der Umsetzung stehen die Hebung von Synergien, abgestimmtes Handeln, der effiziente und effektive Mitteleinsatz, die Wirkungsorientierung sowie die Erreichung der größtmöglichen Hebelwirkung auf private F&E-Investitionen im Vordergrund.

Zur Begleitung, Konkretisierung und Koordination der Umsetzung der FTI-Strategie wurde auf Verwaltungsebene eine „Task Force FTI“ eingerichtet, die eine strategische und systemorientierte Abstimmung und Koordination der Aktivitäten der einzelnen Ressorts gewährleisten sowie die Empfehlungen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung behandeln soll.

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (FTE-Rat) fungiert als strategisches Beratungsorgan der österreichischen Bundesregierung in Fragen der FTI-Politik. Er erarbeitet dazu im engen Dialog mit den maßgeblichen Akteuren der FTI-Politik Empfehlungen für die mittel- und langfristige Ausrichtung dieses Politikfeldes. Die acht stimmberechtigten Mitglieder des FTE-Rats werden vom BMVIT und vom BMWFW für fünf Jahre bestellt. Im September 2015 wurde der Rat in seiner vierten Funktionsperiode neu besetzt.

## *Wirkungsanalyse als Instrument von Forschungs- und Technologiepolitik*

Mit der Einführung der wirkungsorientierten Folgenabschätzung (WFA) als Teil der 2. Etappe der Haushaltsrechtsreform, die mit 1.1.2013 in Kraft getreten ist, treten Wirkungs- und Leistungsorientierung des Verwaltungshandelns bzw. die Wirkungsziele der Politik in den Vordergrund. Die Frage, was mit den eingesetzten Mitteln konkret erreicht werden soll und welche erwünschten und unerwünschten Auswirkungen zu erwarten sind, wird nunmehr systematisch analysiert. Aufgrund der starken Fragmentierung des FTI-Systems sind Evaluierungen und Wirkungsanalysen auch zunehmend weniger vor dem Hintergrund einzelner Programme, sondern förderpolitisch adressierter Themenbereiche zu sehen.

Das BMVIT hat förderpolitische Themenschwerpunkten und damit verbundene Ziele bereits definiert. Mit der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft wurde eine Standardisierung des Förderportfolios durchgeführt, um unerwünschte Selektionseffekte im direkten Forschungsförderungssystem zu verhindern.

### **Europa 2020**

Mit „Europa 2020 – Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“, die auf den ehrgeizigen Lissabon-Zielen aus dem Jahr 2000 aufbaut, soll nicht nur die Wirtschafts- und Finanzkrise überwunden, sondern sollen auch die Weichen für eine europäische soziale Marktwirtschaft des 21. Jahrhunderts gestellt werden. Hierzu wurden fünf Kernziele vereinbart, von denen eines den Bereich F&E adressiert. Ziel ist, wie schon 2002 in Barcelona für das Jahr 2010 postuliert, das Investitionsvolumen für F&E bis 2020 EU-weit auf 3 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) anzuheben. Die Bestandsaufnahme der Strategie Europa 2020 vom März 2014 bestätigte die Fortführung der fünf Kernziele der Strategie. Damit haben auch die von den Mitgliedstaaten auf Basis ihrer jeweiligen Ausgangslagen und nationalen Gegebenheiten festgelegten nationalen Ziele weiterhin Gültigkeit. Für Österreich bleibt somit das F&E-Quotenziel von 3,76 % aufrecht, wobei zumindest 66 %, möglichst aber 70 % von der Wirtschaft zu finanzieren sind. Wie im Rahmen des Europäischen Semesters vorgesehen, sind seitens der Mitgliedstaaten nationale Reformprogramme zu erstellen, in denen die konkreten Umsetzungsmaßnahmen zu erläutern sind.

Um diese ambitionierten Ziele zu erreichen, sind auch alternative Finanzierungsmodelle gefragt. Die EU reagiert im Rahmen des Investitionsplanes für Europa in Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) ua. mit dem Europäischen Fonds für Strategische Investitionen (EFISI), der mit Anfang Oktober 2015 seine operative Tätigkeit aufnahm. Sein Ziel ist es, zusätzliche Investitionen durch die Übernahme von Garantien bei risikoreicheren Projekten, ua. im Bereich Forschung und Innovation, anzustoßen.

### **Erfolgsfaktor F&E-Quote?**

Damit bleibt die F&E-Quote ein wichtiger Indikator im Kontext der forschungs- und technologiepolitischen Diskussion. Gleichzeitig setzte in den letzten Jahren ein Diskurs über den Stellenwert der F&E-Quote als für sich alleine wenig aussagekräftiger Indikator ein. Insbesondere als Zielgröße ist die F&E-Quote problematisch, da sie keine Aussagen darüber trifft, ob die Mittel effizient und effektiv eingesetzt werden. Beim F&E-Ziel handelt es sich in erster Linie um eine „Inputvorgabe“, dem Anteil der öffentlichen und privaten Forschungsaufwendungen am BIP. Deshalb hat der Europäische Rat im Rahmen der Bestandsaufnahme 2014 zur Strategie Europa 2020 nach einem ergänzenden Indikator verlangt, mit dem auch die Innovationsleistung gemessen wird. Daher ist die F&E-Quote als Indikator auch immer nur vor dem Hintergrund der jeweiligen Rahmenbedingungen und der gegebenen FTI-Strukturen sinnvoll zu interpretieren. Letztlich wird jedes Land individuell für sich festlegen müssen, welche Ziele seinem eigenen Stärken-Schwächen-Profil entsprechen und mit welchen Indikatoren die Zielerreichung gemessen werden kann.

## 2. Analytischer Teil

### 2.1 Definition F&E

Die allgemein anerkannte Definition von F&E findet sich im Frascati Manual der OECD, der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. F&E wird als schöpferische Tätigkeit definiert, welche auf systematische Weise unter Verwendung wissenschaftlicher Methoden mit dem Ziel durchgeführt wird, den Stand des Wissens zu vermehren sowie neue Anwendungen dieses Wissens zu erarbeiten.

Der Begriff F&E umfasst drei Aktivitäten: Grundlagenforschung, Angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung.

### 2.2 F&E-Quote

Als Indikator für die internationale Vergleichbarkeit von Forschungsleistungen eines Landes dient nach Definition des Frascati Manuals die F&E-Quote. Als F&E-Quote bezeichnet man den Anteil der Bruttoinlandsausgaben für F&E am BIP. Die ausländische Finanzierung von in Österreich durchgeführter F&E ist einbezogen, österreichische Zahlungen für im Ausland durchgeführte F&E sind hingegen nicht enthalten. Seit September 2014 kommt das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen – Revision 2010 (ESVG 2010) zur Anwendung, wonach F&E-Aufwendungen als Brutto-Anlageinvestitionen darzustellen sind und somit ins BIP einfließen. Bisher wurden diese als Vorleistungen erfasst.

In der Vergangenheit ist die österreichische F&E-Quote lt. Globalschätzung 2015 der Bundesanstalt Statistik Österreich stetig gestiegen. Österreichs Bruttoinlandsausgaben für F&E wuchsen von 2,38 % des BIP im Jahre 2005 auf voraussichtlich 3,01 % im Jahre 2015. Zu beachten ist, dass es sich dabei um vorläufige Zahlen handelt. Werden die BIP-Zahlen revidiert, ändert sich auch die F&E-Quote.

Der deutliche Aufholprozess der österreichischen F&E-Quote zeigt sich gerade auch im internationalen Vergleich (siehe OECD, „Main Science and Technology Indicators – MSTI“ 2015/1: Juli 2015). Demnach liegt die österreichische F&E-Quote 2013 nach OECD-Berechnung mit 2,95 % deutlich über dem EU-28-Durchschnitt von 1,91 % und über dem OECD-Durchschnitt von 2,36 %. Vor Österreich positionieren sich innerhalb der EU nur Finnland mit 3,31 %, Schweden mit 3,30 % und Dänemark mit 3,06 %. Außerhalb der EU liegen noch Korea mit 4,15 %, Israel mit 4,21 %, Japan mit 3,47 % und die Schweiz knapp mit 2,96 % vor Österreich.

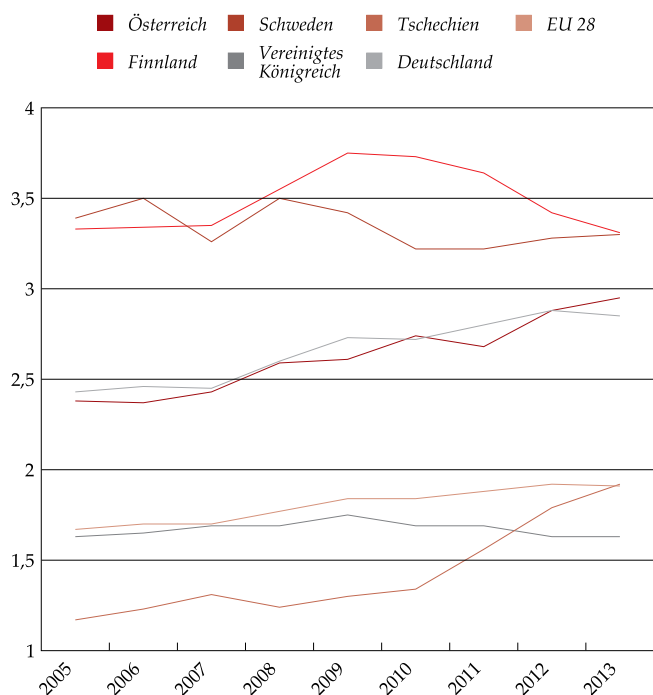
Im Zeitverlauf zeigt sich ein differenzierteres Bild: Obwohl Finnland beispielsweise innerhalb der EU immer noch die höchste F&E-Quote aufweist, ging diese seit 2009 stetig zurück. Maßgebend verantwortlich dafür war die fehlende Konkurrenzfähigkeit Nokias auf dem Smartphone-Markt. Auch die schwedische F&E-Quote erfährt einen gewissen Stagnationsgrad und hat das Vorkrisen-Niveau bis dato nicht mehr erreicht. Selbiges gilt, wenn gleich auf einem deutlich niedrigeren Niveau, für das Vereinigte Königreich.

Stellvertretend für die seit 2004 der EU beigetretenen Mitgliedstaaten lässt sich am Beispiel Tschechiens festhalten, dass die jeweiligen F&E-Quoten weiterhin vergleichsweise moderat sind; die Entwicklung zeigt jedoch, ausgehend von einem niedrigen Niveau, nicht zuletzt aufgrund der verstärkten Teilnahme an diversen europäischen Programmen sowie wachsender auslandsfinanzierter F&E-Ausgaben, nach oben.

Die deutsche Entwicklung der F&E-Quote ist vergleichbar mit jener in Österreich: Die Kurve flacht im Vergleich zur Vorkrisen-Entwicklung aber deutlich ab.

## Bruttoinlandsausgaben für F&E: Österreich im internationalen Vergleich

in % des BIP



Quelle: OECD, MSTI (2015)/1: Juli 2015

Die europäischen Beispiele zeigen, dass die ambitionierten, national festgelegten F&E-Quotenziele bis 2020 nur schwer erreichbar sein werden. Ab einem gewissen Niveau der F&E-Quote dürfte, abgesehen von krisenbedingten Folgeerscheinungen, die Absorptionsfähigkeit in Relation zu den eingesetzten Mitteln sinken. Das beweisen auch internationale Studien, die nachweisen, dass ab einer gewissen F&E-Quote (ca. 2,5 % des BIP) eine Korrelation mit der Wertschöpfung nicht zwangsläufig gegeben ist.

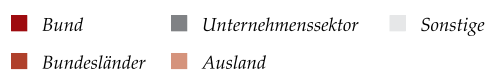
Damit treten verstärkt breitgefächerte Politikmaßnahmen in den Vordergrund, die den Strukturwandel in Richtung F&E-intensive Branchen beschleunigen. Die alleinige Erhöhung der F&E-Intensität durch zusätzliche Mittel wird nur mehr wenig Impuls für die Steigerung der F&E-Quote bringen.

## 2.3 F&E-Finanzierung in Österreich

In Österreich werden 2015 lt. Globalschätzung der Bundesanstalt Statistik Österreich insgesamt 10,10 Mrd. € für F&E ausgegeben werden, wovon 3,77 Mrd. € durch den öffentlichen Sektor (Bund, Bundesländer, sonstige öffentliche Einrichtungen) finanziert werden. Von privaten Unternehmen stammen 4,76 Mrd. € der für F&E bereitgestellten Mittel, 1,53 Mrd. € werden vom Ausland finanziert.

### Finanzierungssektoren von Forschung und experimenteller Entwicklung in Österreich 2015

in %



Quelle: Bundesanstalt Statistik Österreich, Globalschätzung 2015

#### 2.3.1 Finanzierungssektoren

##### Bund

Der Bundesanteil der F&E-Quote speist sich aus mehreren Töpfen, die nur zum Teil direkt aus dem Bundesvoranschlag ableitbar sind. Diese direkt dem Bund zurechenbaren Forschungsausgaben sind sämtliche in der Detailübersicht Forschungswirksame Mittelverwendung des Bundes, Teil b zum Bundesfinanzgesetz erfassten Auszahlungen (vgl. hierzu Kapitel 4, Technischer Teil). Darin enthalten sind auch die forschungswirksamen Ausgaben der Universitäten. Zusätzlich dem Bund zurechenbare Ausgaben sind die Mittel der Nationalstiftung und die Forschungsprämie.

Die Ausgaben des Bundes für in Österreich durchgeführte F&E betragen 2015 lt. Bundesanstalt Statistik Österreich rd. 3,21 Mrd. €. Sie liegen damit bei rund 32 % der gesamten quotenwirksamen F&E-Ausgaben. Die öffentliche Hand nimmt damit ihre Verantwortung im Bereich F&E wahr.

#### Bundesländer

Die F&E-Ausgaben der Bundesländer inklusive der Ausgaben der Landeskrankenanstalten stiegen in den letzten Jahren stetig. 2015 kann ein hohes Niveau von 443,23 Mio. € gehalten werden.

#### Unternehmenssektor

Neben dem kontinuierlichen Wachstum der Ausgaben des Bundes in den vergangenen Jahren entwickelten sich auch die vom Unternehmenssektor finanzierten F&E-Ausgaben sehr dynamisch. Die Aufwendungen der Unternehmen steigen weiter und werden sich 2015 auf voraussichtlich 4,76 Mrd. € belaufen. Damit wird der positive Weg in Richtung Steigerung des F&E-Finanzierungsanteils durch die Wirtschaft fortgesetzt.

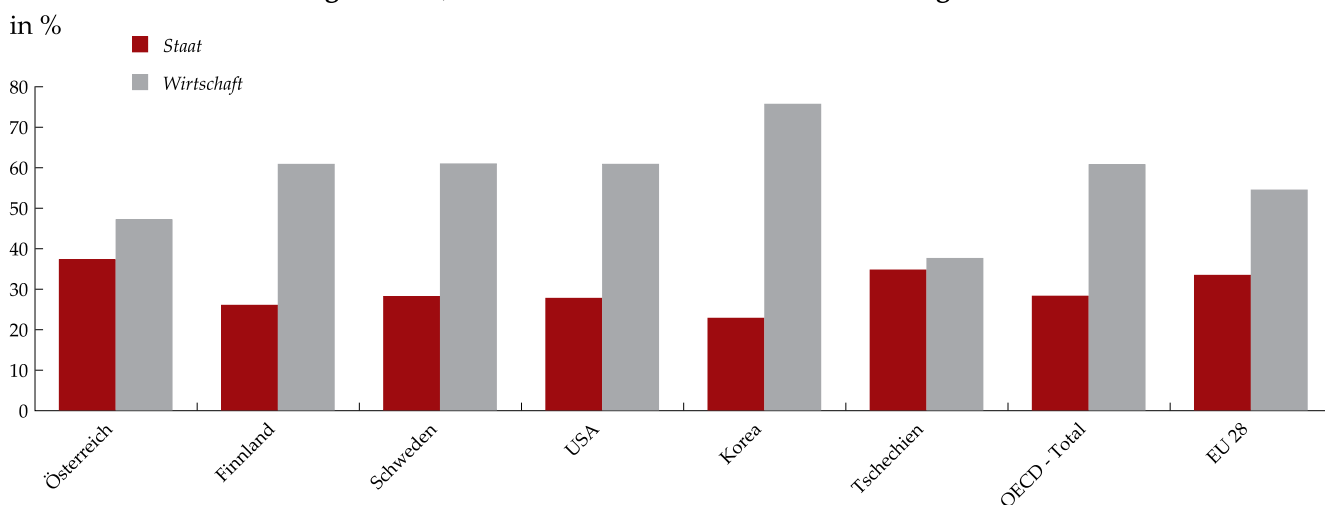
#### Sektor Ausland

Diesem Sektor kommt mit einem Anteil von rund 15 % im Jahr 2015 für die Finanzierung österreichischer F&E-Ausgaben nach wie vor besondere Bedeutung zu. Ein Großteil der auslandsfinanzierten F&E-Ausgaben stammt aus Zahlungen verbundener Unternehmen (Investitionen internationaler Konzerne in ihre Österreich-Töchter). Weiters sind im Auslandssektor die Rückflüsse aus den EU-Rahmenprogrammen für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration enthalten.

### 2.3.2 Internationaler Vergleich

In Österreich finanzierte der öffentliche Sektor im Jahr 2015 einen vergleichsweise sehr hohen Anteil der F&E-Ausgaben (37,29 %); dem gegenüber steht ein Anteil von 47,16 % des privaten Sektors. Länder mit hohen F&E-Quoten (von über 3 %), wie beispielsweise die F&E- und innovationsstarken skandinavischen Länder weisen traditionell einen hohen privaten Anteil aus: Für das Jahr 2013 liegt der Wert für Finnland bei 60,84 % und für Schweden bei 60,95 %. Der EU-28-Schnitt liegt bei rund 55 % (Stand 2012). (OECD/MSTI, 2015/1: Juli 2015).

#### Anteil an der Finanzierung für F&E, 2013: Österreich im internationalen Vergleich<sup>1</sup>



<sup>1</sup> oder zuletzt verfügbarer Wert. Werte für Österreich aus 2015. Rest auf 100% durch auslandsfinanzierte F&E  
Quelle: OECD, MSTI 2015/1: Juli 2015



Österreich wies gemäß OECD (OECD/MSTI, 2015/1: Juli 2015) im Jahr 2015 mit 15,14 % im Vergleich zu den innovationsstarken EU-Mitgliedstaaten einen relativ hohen Anteil an auslandsfinanzierten F&E-Ausgaben auf. Dies lässt sich auf die in Österreich ansässigen multinationalen Unternehmen, die F&E-Einrichtungen in Österreich betreiben, zurückführen. Einen höheren Anteil als Österreich weisen innerhalb der EU15 Irland (21,36 % für 2012) und das Vereinigte Königreich (20,65 % für 2013) auf.

Darüber hinaus ist folgender Trend zu beobachten: Jene Mitgliedstaaten, die 2004 der EU beigetreten sind, weisen in den letzten Jahren überdurchschnittlich hohe Steigerungen ihrer auslandsfinanzierten F&E-Ausgaben auf und befinden sich mittlerweile auf einem vergleichsweise hohem Niveau (z.B. Tschechien 27,15 %, Slowakei 17,97 %, Ungarn 16,57 %, jeweils für 2013). Im EU-28-Schnitt betrug der auslandsfinanzierte Anteil im Jahr 2012 9,8 %.

## 2.4 F&E im Budget 2016

Im Budget des Bundes sind für 2016 forschungswirksame Auszahlungen iHv 2.781 Mio. € veranschlagt. Von diesen Auszahlungen sind für die Forschungsquote 2016 2.684 Mio. € relevant, das sind jene Beträge, die in Österreich durchgeführter F&E gewidmet sind.

### 2.4.1 Neue budgetäre Maßnahmen im F&E-Bereich

Im Rahmen des Konjunkturpakets 2015 wurden ua. für den Forschungsbereich folgende Maßnahmen beschlossen:

- Erhöhung der Forschungsprämie von 10 % auf 12 %.
- Mehreinnahmen aus dem auf 5 Jahre befristeten Steuersatz iHv 55 % für Einkommensanteile über 1 Mio. € fließen in den Österreichfonds, der Forschungsmaßnahmen dotiert.

Ein forschungsrelevanter Investitionsschwerpunkt wird va. auch im Bereich der Universitäten gesetzt. Aufgrund der Ende 2014 getroffenen Einigung zur Erhöhung der Universitätsbudgets steht den Universitäten in der Leistungsvereinbarungsperiode 2016-2018 ein Gesamtbetrag von über 9 Mrd. € zur Verfügung.

Mit diesen Maßnahmen gelingt es trotz restriktiver budgetärer Rahmenbedingungen die direkten und indirekten F&E-Mittel zu steigern.

### 2.4.2 Gliederung der quotenwirksamen F&E-Auszahlungen

#### *Charakterisierung der Forschungsressorts*

Die Zuständigkeiten für Forschung haben sich nach einer Novelle des Bundesministeriengesetzes 1986 mit Wirksamkeit 1.3.2014 geändert. Es wurde das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft geschaffen, sodass die Kompetenzen für Forschung anstatt in zuvor drei Ressorts nunmehr in zwei Bundesministerien gebündelt sind: Das sind das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMFWF) und das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT). Die Forschungsmittel dieser zwei Ressorts sind in der Rubrik 3 (Bildung, Forschung, Kunst und Kultur) zusammengefasst.

Die forschungsrelevanten Auszahlungen und Einzahlungen der Untergliederung 31 (vormals BMWF) umfassen die Angelegenheiten der wissenschaftlichen Forschung, der Universitäten und Fachhochschulen sowie der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen. Seit 1.2.2009 ist hier auch die alleinige Zuständigkeit für den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) verankert.

Die forschungsrelevanten Auszahlungen und Einzahlungen des BMVIT sind in der Untergliederung 34 budgetiert. Das BMVIT verwaltet das größte Budget für die angewandte Forschung in Österreich und ist gemeinsam mit dem BMWFW für die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) zuständig.

Weitere Mittel für die wirtschaftsnahe Forschung und Entwicklung sind in der Untergliederung 33 (BMWFW) veranschlagt.

#### Aufteilung auf Ressorts

in Mio. €

	BVA-FV <sup>1</sup> 2015	BVA-FV 2016
BM für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (UG 31)	1.967,373	2.027,710
BM für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (UG 33)	101,600	101,591
BM für Verkehr, Innovation und Technologie (UG 34)	357,842	356,787
übrige Untergliederungen (UG)	231,219	197,869
<b>Summe:</b>	<b>2.658,034</b>	<b>2.683,957</b>

Quelle: BMF

<sup>1</sup> FV steht jeweils für Finanzierungsvoranschlag.

### 2.4.3 Gliederung der F&E-Auszahlungen nach wesentlichen Empfängern

Diese Darstellung zeigt die im Budget 2016 veranschlagten forschungswirksamen Auszahlungen gegliedert nach wesentlichen Empfängern, die in Forschungseinrichtungen, die direkt F&E durchführen, sowie Fördereinrichtungen, die F&E Dritter fördern, untergliedert werden. Zum Vergleich werden die Werte des BVA 2015 gegenüber gestellt.

#### Wesentliche Empfänger

in Mio. €

	BVA-FV <sup>1</sup> 2015	BVA-FV 2016
<b>Forschungseinrichtungen</b>		
Universitäten inkl. Klinischer Mehraufwand (Bau)	1.478,954	1.555,254
Fachhochschulen	39,741	42,245
Pädagogische Hochschulen	21,469	21,968
Österreichische Akademie der Wissenschaften	95,200	105,000
Austrian Institut of Technology/Austrian Research Centers	48,797	49,764
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	9,702	5,000
IST-Austria	54,500	53,500
Med Austron	5,500	5,500
Höhere Bundeslehranstalten	15,396	16,686
<b>Fördereinrichtungen</b>		
Forschungsförderungs GmbH	331,634	335,663
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	203,700	184,200
Klima- und Energiefonds	44,525	22,868

Quelle: BMF

<sup>1)</sup>FV steht jeweils für Finanzierungsvoranschlag.

#### 2.4.4 Beitragszahlungen an internationale Organisationen

Zusätzlich zu den quotenwirksamen Auszahlungen nach der Detailübersicht Forschungswirksame Mittelverwendung des Bundes, Teil b, wird der Bund im Jahr 2016 Beitragszahlungen an internationale Organisationen leisten, die Forschung und Forschungsförderung als Ziel haben (Detailübersicht Forschungswirksame Mittelverwendung des Bundes, Teil a). Diese Mittel belaufen sich 2016 auf rd. 96,6 Mio. €. Diese Auszahlungen sind nicht unmittelbar quotenwirksam, da die Forschungsaktivitäten nicht in Österreich durchgeführt werden. Allerdings ermöglichen bestehende Mitgliedschaften österreichischen Forschern Zugang zu internationalen, forschungsrelevanten Einrichtungen und Ausbildungsplätzen und lassen so wirtschaftliche Rückflüsse durch Zusammenarbeit bei Projekten erwarten. Zu Vergleichszwecken wird wiederum der BVA 2015 dargestellt.

#### Internationale Organisationen

in Mio. €

Organisationen	BVA-FV <sup>1</sup> 2015	BVA-FV 2016
ESA Europäische Weltraumorganisation, Pflichtprogramme	17,400	17,900
ESA Europäische Weltraumorganisation, Wahlprogramme	36,223	30,364
EUMETSAT Europäische Organisation zum Betrieb von Wettersatelliten	5,350	9,600
ESO Europäische Südsternwarte	6,184	6,300
CERN Forschungszentrum Kernphysik	20,340	19,600
EMBL „European Molecular Biology Laboratory“	2,899	2,900
FAO „Food and Agriculture Organization“ (UN)	1,740	1,700
IAEO Internationale Atomenergie Behörde	1,120	1,117
Sonstige	8,776	7,117
<b>Summe:</b>	<b>100,032</b>	<b>96,598</b>

Quelle: BMF

<sup>1</sup> FV steht jeweils für Finanzierungsvoranschlag

## 2.5 Universitäten

Ein wesentlicher Empfänger der forschungswirksamen Auszahlungen des Bundes ist der Hochschulsektor, der fast zur Gänze öffentlich finanziert wird.

#### 2.5.1 Finanzierung der Universitäten

Der vom Bund für die Universitäten bereitgestellte Gesamtbetrag wird gem. § 12 (2) Universitätsgesetz 2002 (UG 2002) jeweils für eine dreijährige Leistungsvereinbarungsperiode im Voraus festgelegt.

Der Gesamtbetrag setzt sich aus einem Teilbetrag für die Grundbudgets und einem Teilbetrag für die sogenannten Hochschulraum-Strukturmittel zusammen. Der Teilbetrag für die Grundbudgets wird auf die einzelnen Universitäten im Zuge der Leistungsvereinbarungsverhandlungen aufgeteilt. Diese Verhandlungen finden

zwischen dem BMFWF und der jeweiligen Universität statt und werden bis zum Ende des Jahres 2015 für die kommende Periode 2016-2018 abgeschlossen. Dem Grundbudget stehen die Hochschulraum-Strukturmittel als neues Finanzierungselement in der Universitätsfinanzierung gegenüber, die nach einer Novellierung des UG 2002 erstmals für die Leistungsvereinbarungsperiode 2013 – 2015 zur Anwendung gekommen sind und sich in dieser kurzen Zeit zu einem akzeptierten und transparenten Instrument zur Mittelvergabe im Universitätssektor entwickelt haben. Die Verteilung dieser Mittel findet indikatoren- und leistungsbezogen statt, beispielsweise nach der Anzahl der prüfungsaktiven Studien an einer Universität oder ihrer Absolventen oder der eingeworbenen Drittmittel. Dadurch kommt es zu einem stärkeren Zusammenhang zwischen der Leistung und der finanziellen Ausstattung einer Universität. Der Gesamtbetrag erhöht sich noch um die in den einzelnen Jahren der jeweiligen Leistungsvereinbarungsperiode anfallenden Aufwendungen der Universitäten aus den allgemeinen Bezugserhöhungen für das am Tag vor dem Wirksamwerden des UG 2002 vorhandene Bundespersonal. Weitere Mittel bekommen die Universitäten für Aufwendungen im Zusammenhang mit der Generalsanierungsoffensive. Insgesamt werden für die Generalsanierungsoffensive Mittel in Höhe von 500 Mio. € aufgebracht, die in die Finanzierung universitärer Bauvorhaben fließen. Weiters werden Mittel für Klinikaufwendungen (Zahlungen für Klinikbauten in Graz, Innsbruck und Wien) zur Verfügung gestellt, die zwar nicht direkt an die Medizinischen Universitäten fließen, aber für sie relevante Bauvorhaben eingesetzt werden.

Neben den Zahlungen gemäß UG 2002 erhalten die Universitäten vom Bund zusätzliche Mittel aus der Forschungsförderung, insbesondere FWF-Mittel. Seit 2009 werden den Universitäten auch die Studienbeiträge für diejenigen Studierenden ersetzt, die von diesen befreit sind.

Auch aus dem privaten Sektor werden den Universitäten Mittel z.B. für Auftragsforschung oder Stiftungsprofessuren zur Verfügung gestellt.

### **Darstellung im Budget**

Die Universitäten sind im BVA 2016 im Detailbudget 31.02.01 abgebildet. Davon sind der Teilbetrag für die Grundbudgets, der Teilbetrag für Hochschulraum-Strukturmittel, die Bezugserhöhungen, Mittel für die Generalsanierung, die Donauuniversität Krems sowie die Ersätze für den (weitgehenden) Entfall der Studienbeiträge umfasst. Damit stehen den Universitäten im Jahr 2016 öffentliche Mittel iHv rd. 3,2 Mrd. € zur Verfügung (ohne FWF-Mittel). Dazu kommen noch die im Detailbudget 31.02.01 budgetierten Mittel für Klinikaufwendungen (für Klinikbauten in Graz, Innsbruck und Wien).

Eine detaillierte Darstellung der Gebarung der einzelnen Universitäten findet sich in den Rechnungsabschlüssen der Universitäten, die gemäß § 20 (6) UG 2002 auf den Homepages der Universitäten veröffentlicht werden.

### **2.5.2 Verwendung der Mittel**

Diese Gesamtmittel verwenden die Universitäten für die Finanzierung ihrer beiden Kernaufgaben: für Lehre und Forschung sowie zur Bedeckung des dafür notwendigen Verwaltungsaufwands. Eine genaue Auflistung der Aufgaben der Universitäten findet sich im § 3 UG 2002.

### **2.5.3 Forschungsleistungen der Universitäten**

Gemäß UG 2002 hat jede Universität eine jährliche Wissensbilanz vorzulegen. In dieser Wissensbilanz sind auch die Forschungsleistungen der Universität abzubilden. Dazu werden für den Kernprozess Forschung und Entwicklung bzw. für Output und Wirkungen des Kernprozesses Forschung und Entwicklung verschiedene Kennzahlen erhoben (Drittmittel, Personal im F&E-Bereich, Doktoratsstudien, wissenschaftliche Veröffentlichungen, Patente etc.).

### 2.5.4 Berechnung des Forschungsanteils

Die Ermittlung des F&E-relevanten Anteils der im Bundesfinanzgesetz für die Universitäten veranschlagten Mittel erfolgt auf der Basis von Auswertungen jener Daten, die im Rahmen der Vollerhebungen über Forschung und experimentelle Entwicklung direkt bei den F&E durchführenden Einrichtungen (Instituten und Kliniken) erhoben werden. Bis 2002 wurden derartige Erhebungen in 4-Jahres-Abständen durchgeführt, gemäß F&E-Statistik-Verordnung vom 29. August 2003 (BGBl. II Nr. 396/2003) wurde das Erhebungsintervall ab dem Berichtsjahr 2002 auf zwei Jahre verkürzt. Aktuell werden 48 % der Ausgaben für Universitäten als forschungswirksam erfasst.

## 2.6 Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung

Statistisch werden den Forschungsausgaben des Bundes auch die Ausschüttungen der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (FTE-Stiftung) zugerechnet. Die Mittel der Nationalstiftung kommen aus Zinserträgen zweckgewidmeten Vermögens der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) und des ERP-Fonds (European Recovery Program). Zusätzlich kann die Nationalstiftung Zinserträge aus dem Stiftungskapital (1 Mio. €) und aus zwischenveranlagten Fördermitteln sowie Erträge aus Rückflüssen neuerlich für zukunftsorientierte und qualitativ ausgezeichnete Initiativen ausschütten. Auf Grund der Entwicklungen auf den internationalen Kapitalmärkten sind die Zinserträge sowohl des ERP-Fonds als auch der OeNB volatil. Von 2012 (51,3 Mio. €) kam es zu einer außerordentlichen Steigerung des Zuwendungsbeschlusses auf 92,8 Mio. € im Jahr 2013. Nach einem Rückgang auf 38,7 Mio. € im Jahr 2014 stehen für 2015 wiederum 85,0 Mio. € bereit. Aufgegliedert nach Begünstigten ergibt sich folgendes Bild an Zuwendungsbeschlüssen:

### Gliederung nach Begünstigten

in Mio. €

	2011	2012	2013	2014	2015
FFG	27,5	19,4	30,0	12,5	37,9
FWF	19,4	13,0	23,2	12,0	20,0
Akademie der Wissenschaften	13,8	8,0	9,5	4,0	6,5
Christian Doppler Forschungsgesellschaft	4,5	4,5	7,0	4,2	8,0
Ludwig Boltzmann Gesellschaft	4,8	4,1	7,6	2,0	4,6
AWS	6,8	2,3	15,5	4,0	8,0
<b>Summe:</b>	<b>76,8</b>	<b>51,3</b>	<b>92,8</b>	<b>38,7</b>	<b>85,0</b>

Quelle: BMF

Im Zuge der Steuerreform 2015/2016 wurde der Österreich-Fonds eingerichtet, der von der FTE-Stiftung verwaltet und erstmals im Jahr 2016 dotiert wird. Dieser Fonds wird aus den befristeten Mehreinzahlungen des Bundes aus dem erhöhten Steuersatz von 55 % dotiert, die daraus resultierenden Mehreinzahlungen werden auf 50 Mio. € jährlich geschätzt. Davon wird der Bundesanteil 2/3, dh. rund 33,7 Mio. € betragen. Mit den Bundesmitteln sollen die beiden Säulen der österreichischen Forschungs- und Innovationspolitik, die Grundlagenforschung und die angewandte Forschung adressiert werden.

## 2.7 EU-Forschungsrahmenprogramm

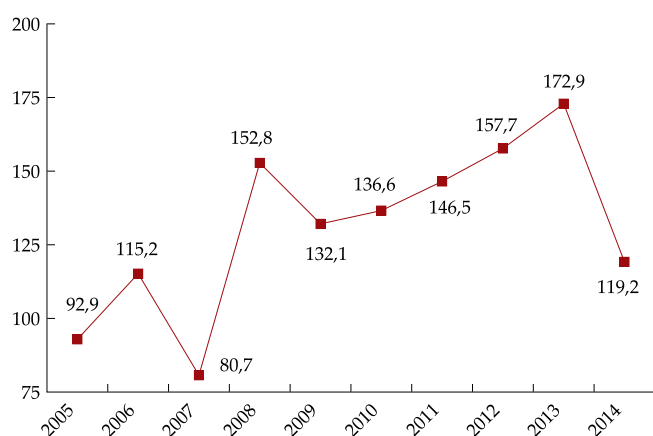
Seit 1984 fördert die Europäische Union F&E-Aktivitäten mittels Forschungsrahmenprogrammen direkt aus dem EU-Haushalt. Das von 2014 bis 2020 laufende Programm Horizon 2020 ist das weltweit größte, transnationale Programm für Forschung und Innovation und vereint das Forschungsrahmenprogramm mit weiteren, bisher separat durchgeführten Programmen.

In den Jahren 2014 bis 2020 stehen für Horizon 2020 knapp 80 Mrd. € zur Verfügung. Erstmals werden alle Phasen des Innovationsprozesses von der Grundlagenforschung bis hin zum Markteintritt in einem integrativen Ansatz unterstützt. Das Programm bildet den gemeinsamen strategischen Rahmen und ist in drei Säulen gegliedert, auf die rd. 90 % der Mittel entfallen: Wissenschaftsexzellenz (Exzellenz Science), Führende Rolle in der Industrie (Industrial Leadership) sowie Gesellschaftliche Herausforderungen (Societal Challenges z.B. demographischer Wandel, Klimaschutz und Rohstoffe, Verkehr, etc.). Neben diesen Hauptsäulen gibt es noch fünf weitere (kleinere) Themen und Programme (z.B. European Institute of Innovation and Technology, EIT).

Den Schwerpunkt in der Säule Wissenschaftsexzellenz bildet die Einrichtung eines European Research Council (ERC, Europäischer Forschungsrat). Unter der Leitung eines hochkarätig besetzten Scientific Council ist diese Institution für die Förderung kompetitiver wissenschaftlicher Forschung nach dem „Bottom up“-Prinzip zuständig. Die themenoffenen Förderungen des ERC richten sich an Forscherteams (exzellente junge sowie bereits etablierte WissenschaftlerInnen) wobei die Auswahl ausschließlich auf Basis der wissenschaftlichen Qualität (Exzellenz) erfolgt, die über ein Peer-Review-Verfahren ermittelt wird.

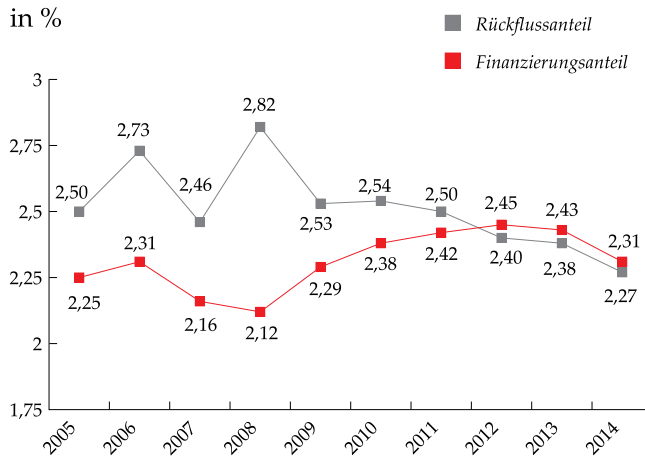
Die Ausrichtung an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen (Societal Challenges) stellt eine Neuheit von Horizon 2020 dar. Diese Säule zielt auf die Bildung von kritischer Masse in gesellschaftlich besonders relevanten FTI-Bereichen sowie auf transdisziplinäre Forschung ab. Rd. 40 % des Gesamtbudgets für Horizon 2020 sind dafür reserviert.

**EU-Rückflüsse für F&E Österreichs aus dem EU-Haushalt 2014**  
in Mio. €



Quelle: Europäische Kommission, EU-Haushalt 2014 Finanzbericht

**Anteil Österreichs an den F&E EU-Rückflüssen aus dem EU-Haushalt und Finanzierungsanteil Österreichs am EU-Haushalt 2014**  
in %



Quelle: Europäische Kommission, EU-Haushalt 2014 Finanzbericht

In den Forschungsrahmenprogrammen ist der Anteil an Rückflüssen nach Österreich von 2003 bis 2013 von 63,4 Mio. € im Jahr 2003 auf 172,9 Mio. € im Jahr 2013 angestiegen. Im Jahr 2014 konnten Rückflüsse von 119,2 Mio. € erreicht werden. Erste Daten für das Programm Horizon 2020, das 2014 gestartet wurde, zeigen jedoch, dass die Performance Österreichs in Horizon 2020 im Vergleich zum Vorgängerprogramm (7. Rahmenprogramm) stabil ist.



Im 7. Rahmenprogramm (2007-2013) lag der Anteil an österreichischen Beteiligungen und Förderungen durchschnittlich bei je 2,6 %. Österreichs Anteil an allen Koordinatoren lag bei 2,7 %. Diese Anteile Österreichs konnten auch bisher in Horizon 2020 gehalten werden (Beteiligungen und Förderungen 2,9 %, Koordinatoren 2,5 %). Der Start Österreichs in das neue Forschungsrahmenprogramm Horizon 2020 war somit erfolgreich. (Quelle: FFG, Überblicksbericht zu Österreich in Horizon 2020 vom 4. Mai 2015, Datenstand: März 2015).

## 2.8 Steuerliche Maßnahmen

Ein weiteres Instrument der öffentlichen Hand, Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zu fördern, ist die Unterstützung von F&E-Aktivitäten mittels steuerlicher Begünstigungen. Im Jahr 2000 wurde die steuerliche Forschungsförderung grundlegend geändert und in Folge in mehreren Etappen ausgebaut und ausdifferenziert. Nach diesen Reformen wies Österreich eines der attraktivsten, aber auch komplexesten steuerlichen F&E-Fördersysteme im OECD-Raum auf. Diese nach und nach gewachsene und mit unterschiedlichen Instrumenten angereicherte Förderungsstruktur stellte sowohl für Unternehmen als auch für die Verwaltung eine administrative Herausforderung dar. Im Rahmen der Budgetbegleitgesetze 2011 wurde daher diese Zersplitterung beseitigt und die steuerliche Forschungsförderung auf ein einziges Instrument, die Forschungsprämie, konzentriert. Zusätzlich wurde die Forschungsprämie auf betriebliche Forschungsaufwendungen von 8 % auf 10 % angehoben. Das zweite steuerliche Förderinstrument, der Forschungsfreibetrag, wurde im Gegenzug abgeschafft. Im Zuge der Steuerreform 2015/2016 wird die Forschungsprämie ab 2016 um weitere 2 %-Punkte auf 12 % angehoben.

Auf Antrag wird dem Abgabekonto ab 2016 eine Forschungsprämie iHv 12 % (2002: 3 %, 2003: 5 %, 2004: 8 %, 2011: 10%) für Aufwendungen bzw. Ausgaben für Forschung und Entwicklung gutgeschrieben. Begünstigt sind sowohl eigenbetriebliche Forschung als auch Auftragsforschung entsprechend der Frascati-Definition. Die antragsfähige Auftragsforschung ist dabei mit 1 Mio. € pro Wirtschaftsjahr gedeckelt. Die Forschungsprämie kann nur für Forschungsaufwendungen geltend gemacht werden, die einem Betrieb oder einer Betriebsstätte innerhalb des EU- bzw. EWR-Raumes zuzurechnen sind.

Die Forschungsprämie weist in den letzten Jahren eine sehr starke Dynamik auf. Der Steuerausfall stieg von 32 Mio. € im Bescheidjahr 2004 auf 158 Mio. € (2006). Im Jahr 2010 erreichte der Steuerausfall bereits 327 Mio. € und stieg bis 2014 weiter auf 493,2 Mio. € an. Derzeit wird angenommen, dass die Erhöhung der Forschungsprämie um 2 %-Punkte auf 12 % voraussichtlich ab 2017 zu zusätzlichen Steuerausfällen iHv 80 Mio. € jährlich führen wird. Durch die mit 1.1.2013 in Kraft getretene Verpflichtung zur Begutachtung der für die Forschungsprämie eingereichten eigenbetrieblichen Forschungsaktivitäten durch die FFG wurde ein effizientes und unkompliziertes Instrument zur Stärkung der Steuergerechtigkeit geschaffen. Mit den Gutachten beurteilt die FFG, ob die inhaltlichen Voraussetzungen für eine Forschungsprämie gegeben sind. Die endgültige Entscheidung über die Zuerkennung einer Forschungsprämie erfolgt ausschließlich durch das Finanzamt, das sich in seiner Beurteilung auf dieses Gutachten stützt. Die Gutachten der FFG sind für die Unternehmen unentgeltlich.

Die Anforderung eines Gutachtens erfolgt im Rahmen von „FinanzOnline“. Das Gutachten wird über „FinanzOnline“ automatisch der Finanzverwaltung und dem Unternehmen übermittelt. Zum Begutachtungsprozess wurde 2014 eine Evaluierung durchgeführt. Diese kommt zu dem Fazit, dass die Implementierung gut angelaufen ist und das System von allen am Prozess Beteiligten als transparent, effizient und unkompliziert wahrgenommen wird. Eine Wirkungsevaluierung ist für 2016 vorgesehen.



### 3. Tabellenteil

**Tabelle 1 - Globalschätzung 2015: Bruttoinlandsausgaben für F&E-Finanzierung der in Österreich durchgeführten Forschung und experimentellen Entwicklung**  
in Mio. €

Finanzierungssektoren	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
1. Bruttoinlandsausgaben für F&E	6.029,81	6.318,59	6.867,82	7.548,06	7.479,75	8.066,44	8.276,34	9.148,99	9.521,14	9.833,08	10.104,44
finanziert durch:											
A. Bund <sup>1)</sup>	1.764,86	1.772,06	1.916,96	2.356,78	2.297,46	2.586,43	2.614,29	2.986,87	2.967,43	3.169,34	3.214,03
B. Bundesländer <sup>2)</sup>	330,17	219,98	263,18	354,35	273,37	405,17	298,71	416,31	426,91	428,43	443,23
C. Unternehmenssektor <sup>3)</sup>	2.750,95	3.057,00	3.344,40	3.480,57	3.520,02	3.639,35	3.820,90	4.165,27	4.509,63	4.586,02	4.764,87
D. Ausland <sup>4)</sup>	1.087,51	1.163,35	1.230,24	1.240,53	1.255,93	1.297,63	1.401,67	1.435,97	1.470,26	1.499,37	1.529,31
E. Sonstige <sup>5)</sup>	96,32	106,20	113,04	115,83	132,97	137,86	140,77	144,57	146,91	149,92	153,00
BIP nominell <sup>6)</sup>											
in Mrd. EUR	253,01	266,48	282,35	291,93	286,19	294,21	308,67	317,21	322,59	329,00	335,33
Bruttoinlandsausgaben für F&E in % des BIP	2,38	2,37	2,43	2,59	2,61	2,74	2,68	2,88	2,95	2,99	3,01

Quelle: Bundesanstalt Statistik Österreich

<sup>1)</sup>2006, 2007, 2009, 2011: Erhebungsergebnisse (Bund einschl. FWF, FFF/FFG).

2005, 2008, 2010, 2012, 2013: Beilagen T/Teil b zu den Bundesfinanzgesetzen (jeweils Erfolg).

2014, 2015: Beilage T/Teil b zum Bundesfinanzgesetz 2015 (jeweils Finanzierungsvoranschlag).

2005; Zusätzlich: 84,4 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 340,6 Mio. EUR ausbezahlte Forschungsprämien.

2008; Zusätzlich: 91,0 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 328,8 Mio. EUR ausbezahlte Forschungsprämien.

2010; Zusätzlich: 74,6 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 574,1 Mio. EUR ausbezahlte Forschungsprämien.

2012; Zusätzlich: 53,9 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 378,3 Mio. EUR ausbezahlte Forschungsprämien.

2013; Zusätzlich: 92,8 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 493,2 Mio. EUR ausbezahlte Forschungsprämien.

2014; Zusätzlich: 38,7 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 493,0 Mio. EUR nach dem dzt. Informationsstand voraussichtlich zur Auszahlung gelangende Forschungsprämien (Quelle: BMF, April 2015).

2015; Zusätzlich: 63,0 Mio. EUR Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung sowie 493,0 Mio. EUR nach dem dzt. Informationsstand voraussichtlich zur Auszahlung gelangende Forschungsprämien (Quelle: BMF, April 2015).

<sup>2)</sup>2006, 2007, 2009, 2011: Erhebungsergebnisse. 2005, 2008, 2010, 2012-2015: Auf der Basis der von den Ämtern der Landesregierungen gemeldeten F&E-Ausgaben-Schätzungen.

<sup>3)</sup>Finanzierung durch die Wirtschaft. 2006, 2007, 2009, 2011: Erhebungsergebnisse. 2005, 2008, 2010, 2012-2015: Schätzung durch Bundesanstalt Statistik Austria.

<sup>4)</sup>2006, 2007, 2009, 2011: Erhebungsergebnisse. 2005, 2008, 2010, 2012-2015: Schätzung durch Bundesanstalt Statistik Austria. Unter Einschluss der Rückflüsse aus den EU-Rahmenprogrammen für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration.

<sup>5)</sup>Finanzierung durch Gemeinden (ohne Wien), durch Kammern, durch Sozialversicherungsträger sowie sonstige öffentliche Finanzierung und Finanzierung durch den privaten gemeinnützigen Sektor. 2006, 2007, 2009, 2011: Erhebungsergebnisse. 2005, 2008, 2010, 2012-2015: Schätzung durch Bundesanstalt Statistik Austria.

<sup>6)</sup>2005-2013: Bundesanstalt Statistik Austria, Stand April 2014. 2014: WIFO im Auftrag von Bundesanstalt Statistik Austria. 2015: WIFO Konjunkturprognose März 2015. Darstellung des BIP gem. ESVG 2010.

**Tabelle 2 - Bruttoinlandsausgaben für F&E im internationalen Vergleich**  
in % des BIP

Berichts- periode	Deutschland	Finnland	Frankreich	Österreich	Schweden	Vereinigtes Königreich	Korea	Ungarn <sup>d)</sup>	EU 28 <sup>b)</sup>	USA <sup>j)</sup>	OECD- Total <sup>b)</sup>
1995	2,13	2,20	2,23	1,53	<sup>a)</sup> 3,13	1,79	2,20	0,72	1,60	2,40	<sup>a)</sup> 1,99
1996	2,14	2,45	2,21	1,58	.	1,71	2,26	0,64	1,60	2,44	2,01
1997	2,18	2,62	<sup>a)</sup> 2,14	1,66	3,32	1,67	2,30	0,71	1,60	2,47	2,03
1998	2,22	2,79	2,08	1,74	.	1,67	2,16	0,67	1,61	<sup>a)</sup> 2,50	2,06
1999	2,34	3,06	2,10	1,85	3,42	1,76	2,07	0,68	1,67	2,54	2,10
2000	2,40	3,25	<sup>a)</sup> 2,08	1,89	.	1,73	2,18	0,81	1,68	2,62	2,14
2001	2,39	3,20	2,13	2,00	3,91	1,72	2,34	0,93	1,70	2,64	2,18
2002	2,42	3,26	2,17	2,07	.	1,72	2,27	1,00	1,71	2,55	2,15
2003	2,46	3,30	2,11	2,18	3,61	1,67	2,35	0,94	1,70	<sup>a)</sup> 2,55	2,16
2004	2,42	3,31	<sup>a)</sup> 2,09	2,17	3,39	1,61	2,53	0,88	1,67	2,49	2,13
2005	2,43	3,33	2,04	2,38	<sup>a)</sup> 3,39	1,63	2,63	0,94	1,67	2,51	2,16
2006	2,46	3,34	2,05	2,37	3,50	1,65	2,83	1,01	1,70	2,55	2,19
2007	2,45	3,35	2,02	2,43	3,26	1,69	<sup>a)</sup> 3,00	0,98	1,70	2,63	2,22
2008	2,60	3,55	2,06	2,59	3,50	1,69	3,12	1,00	1,77	2,77	2,29
2009	2,73	3,75	2,21	2,61	3,42	1,75	3,29	1,17	1,84	2,82	2,34
2010	2,72	3,73	<sup>a)</sup> 2,18	2,74	3,22	1,69	3,47	1,16	1,84	2,74	2,30
2011	2,80	3,64	2,19	2,68	3,22	1,69	3,74	1,22	1,88	2,76	2,33
2012	2,88	3,42	2,23	2,88	3,28	1,63	4,03	1,30	1,92	2,7	2,33
2013	<sup>p)</sup> 2,85	3,31	<sup>p)</sup> 2,23	2,95	3,30	<sup>p)</sup> 1,63	4,15	.	1,91	<sup>p)</sup> 2,73	2,36
2014	.	.	.	2,99	.	.	.	.	.	.	.

Quelle: OECD, MSTI (2015)/1: Juli 2015.

<sup>a)</sup>Bruch in der Zeitreihe.

<sup>b)</sup>Schätzung des OECD-Sekretariats auf Basis nationaler Quellen.

<sup>c)</sup>F&E-Ausgaben für Landesverteidigung nicht enthalten.

<sup>d)</sup>Ohne Investitionsausgaben.

<sup>e)</sup>Vorläufige Werte.

**Tabelle 3 - EU-Rückflüsse im Bereich F&E**  
in Mio. €

<b>Rückflüsse gemäß Europäischer Kommission</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>	<b>2013</b>	<b>2014</b>
Forschung und technologische Entwicklung in Mio. € <sup>1)</sup>	92,9	115,2	80,7	152,8	132,1	136,6	146,5	157,7	172,9	119,2
in % der zugerechneten, operativen EU28-Gesamtausgaben der EU	2,50	2,73	2,46	2,82	2,53	2,54	2,50	2,40	2,38	2,27
Finanzierungsanteil Österreichs am EU-Haushalt in %	2,25	2,31	2,16	2,12	2,29	2,38	2,42	2,45	2,43	2,31

Quelle: Europäische Kommission, EU-Haushalt 2014 Finanzbericht.

<sup>1)</sup> Rubrik 3 „interne Politikbereiche“, ab 2007 Rubrik 1 „Nachhaltiges Wachstum“

## 4. Technischer Teil

Die Veranschlagung und Verrechnung der F&E-Ausgaben im Budget stellt sich wie folgt dar:

F&E-Auszahlungen des Bundes oder technisch so genannte „forschungswirksame“ Auszahlungen des Bundes werden in verschiedenen Untergliederungen des Budgets veranschlagt und verrechnet. In der Veranschlagung und Verrechnung des Budgets werden die Auszahlungen nicht nach dem Kriterium der Forschungswirksamkeit unterschieden, sondern nach der Gliederung des Budgets.

Die Unterscheidung nach der Forschungswirksamkeit erfolgt in einem gesonderten Schritt. Dabei wirken die haushaltsleitenden Organe, das Bundesministerium für Finanzen und die Bundesanstalt Statistik Österreich zusammen und bestimmen den jeweils forschungswirksamen Anteil einer Budgetposition. Leitendes Kriterium ist die Definition gemäß Frascati-Manual.

Das Ergebnis wird in der Detailübersicht Forschungswirksame Mittelverwendung des Bundes zum Bundesfinanzgesetz (BFG) dargestellt und ist auf der Internetseite des BMF ([www.bmf.gv.at/budget](http://www.bmf.gv.at/budget)) bei den Budgetunterlagen verfügbar. Sie ist gegliedert in einen Teil a), der Beitragszahlungen aus Bundesmitteln an internationale Organisationen, die Forschung und Forschungsförderung (mit) als Ziel haben, und in einen Teil b), der die Auszahlungen des Bundes für Forschung und Forschungsförderung enthält. Für beide Teile werden pro relevanter Budgetposition der veranschlagte Betrag bzw. der realisierte Erfolg, der gemäß Frascati-Definition anzusetzende forschungswirksame Anteil und der daraus resultierende forschungswirksame Betrag dargestellt.

### Ausgaben des Bundes für Forschung und Forschungsförderung nach Ressorts, BVA 2016

in Mio. €

UG	Ressort	BVA 2015			BVA 2016		
		Teil a <sup>1)</sup>	Teil b <sup>1)</sup>	Summe	Teil a <sup>1)</sup>	Teil b <sup>1)</sup>	Summe
30	BM Bildung und Frauen	0,031	40,246	40,277	0,035	40,024	40,059
31, 33, 40	BM Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft	34,279	2.069,615	2.103,894	33,387	2.129,825	2.163,212
34, 41	BM Verkehr, Innovation und Technologie	59,385	390,929	450,314	58,373	381,657	440,030
42, 43	BM Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft	1,916	68,763	70,679	1,734	43,877	45,611
	übrige Ressorts	4,421	88,481	92,902	3,069	88,815	91,884
	<b>Summe:</b>	<b>100,032</b>	<b>2.658,034</b>	<b>2.758,066</b>	<b>96,598</b>	<b>2.684,198</b>	<b>2.780,796</b>

Quelle: BMF

<sup>1)</sup>Detailübersicht Forschungswirksame Mittelverwendung des Bundes, Teil a bzw. Teil b